

Forum Opferhilfe

Mitgliederzeitschrift
des WEISSEN RINGS
40. JAHRGANG, AUSGABE 3 / 2017

 **WEISSER RING**

Wir helfen Kriminalitätsoffern.

THEMENSCHWERPUNKT

Onlineberatung: Digital Halt und Orientierung geben

AKTUELL

Schmerzensgeld
für Terror-Opfer

WEISSER RING STIFTUNG

Belastungen durch
Ermittlungsverfahren

KAMPAGNE

Ralf Moeller will
Männern Mut machen

 **WEISSER RING**

Wir helfen Kriminalitätsoffern.

A man with long, wavy brown hair and a white mustache, wearing a dark blue suit jacket over a light blue shirt, stands against a dark blue background. He is holding a large, glowing white ring with a dark center in front of his chest. The ring is illuminated from within, creating a bright glow.

**Damit Opfer nicht
rechtlos bleiben.**
Helfen auch Sie!

Jetzt spenden:
www.weisser-ring.de

Ingo Lenßen



Gut beraten im Internet

Liebe Leserinnen und Leser,

unser Leben wird immer digitaler: Wir kaufen online ein, pflegen Freundschaften und suchen bei Problemen auch Rat im Internet. Digitale Beratungsangebote sind gefragt. Der WEISSE RING hat auf die steigende Nachfrage reagiert und im August 2016 eine Onlineberatung eingerichtet. Ein Jahr nach ihrer Einführung können wir eine positive Bilanz ziehen.

Bemerkenswert ist: Viele Hilfesuchende hätten sich ohne die Onlineberatung, die Anonymität und Datensicherheit gewährleistet, nicht an den WEISSEN RING gewandt. Die Dankbarkeit der Opfer und Angehörigen ist groß und für uns ist es ein Erfolg, dass wir damit noch mehr Menschen erreichen können. Wie unsere Onlineberatung funktioniert und hilft, lesen Sie im Themenschwerpunkt dieser Ausgabe.

Dass moderne Technik nicht nur zum Helfen eingesetzt wird, sondern von Tätern auch missbraucht werden kann, zeigt der Fall von Sophie Gabel: Die

junge Frau wurde in ihrer Wohnung von ihrem ehemaligen Partner mit elektronischen Wanzen abgehört. Die Frau fand Hilfe beim WEISSEN RING, der einen sogenannten elektronischen Kammerjäger vermittelte. Auf den Seiten 14 und 15 erfahren Sie, was dahintersteckt.

Opfern von Terroranschlägen bestmöglich helfen: In der Rubrik Aktuell zeigen wir, wie wir für Terror-Opfer aktiv sind. So leisten wir konkret Hilfen für Betroffene und tauschen uns darüber hinaus auf europäischer Ebene mit anderen Organisationen aus, um die Hilfsangebote weiter zu verbessern.

Die aktuelle Ausgabe vermittelt wieder viele interessante Aspekte unserer Arbeit für Kriminalitätsoffer. Ich wünsche Ihnen eine aufschlussreiche Lektüre.

Bianca Biwer
Bundesgeschäftsführerin



Seite 7

Europa: Vernetzung für Anschlagsoffer

Welche Hilfe brauchen Terror-Opfer?
 Welche speziellen Bedürfnisse haben sie?
 Diese Fragen beschäftigten Europas Opferhilfeorganisationen bei der Jahreskonferenz ihrer Dachorganisation Victim Support Europa (VSE) in Dublin.

AKTUELL

- 6 Fachtagung Stalking
- 6 Erfahrungsaustausch zum Opferschutz
- 7 Europa: Vernetzung für Anschlagsoffer
- 8 Schmerzensgeld für Terror-Opfer
- 8 Mitmach-Aktion:
Fotos für den WEISSEN RING
- 9 Anspruch auf Hinterbliebenengeld
- 9 Nachruf: Zum Tod von
Dr. Wiebke Steffen

THEMENSCHWERPUNKT

- 10 Onlineberatung: Digital
Halt und Orientierung geben

OPFERHILFE

- 14 Elektronisch überwacht:
„Ich konnte noch nicht einmal
in Ruhe weinen!“

Seite 10

Themenschwerpunkt: Onlineberatung

Anonym, kostenfrei und bundesweit erreichbar:
 Seit August 2016 gibt es die Onlineberatung des WEISSEN RINGS. Sie ist ein Angebot für Hilfesuchende, die lieber schreiben als sprechen wollen.

- 16 Silvia Martin y Troyano: „Es steht
Opfern zu, dass die Gesellschaft
sich für sie einsetzt!“
- 17 Alfred Kulka: Optimistisch und
mit Konzept an der Seite der Opfer

WEISSER RING STIFTUNG

- 18 Neue Studie zeigt:
Opfer werden im Ermittlungs-
verfahren oft zusätzlich belastet

KAMPAGNE

- 20 Tom Wlaschiha macht auf die Gefahren
durch K.-o.-Tropfen aufmerksam
- 22 Starker Typ gegen Gewalt: Ralf Moeller
unterstützt den WEISSEN RING
- 24 Interview: Moeller will
Opfern Mut machen



Seite 18

Neue Studie: Opfer werden im Ermittlungsverfahren oft zusätzlich belastet

Das BKA und die WEISSER RING Stiftung präsentierten eine neue Studie zu Opfern im Ermittlungsverfahren. Sie zeigt: Häufig sind es die Ermittlungen von Polizei und Staatsanwaltschaft, die Opfer zusätzlich zur Tat belasten.

KRIMINALPRÄVENTION

- 25 Deutscher Präventionstag:
Lesung, Vorträge und Ausstellung
- 26 Netzwerktreffen Prävention:
Präventionsarbeit an Schulen
ausbauen

AUS DEN LANDESVERBÄNDEN

- 27 WEISSER RING bei Hertha BSC
- 27 Polizei und WEISSER RING:
Zusammen eine runde Sache
- 28 Info-Veranstaltung in Pinneberg
- 28 Hans A. Möller: Unermüdlicher
Einsatz für Menschen in Not
- 29 Junge Gruppe zeigt
„Mut gegen Wut“
- 30 Weitere Neuigkeiten
- 30 Deckel für den Rollator:
Klappe zu – Tasche sicher

Seite 22

Ralf Moeller unterstützt den WEISSER RING

Hollywood-Schauspieler Ralf Moeller (unter anderem „Gladiator“) setzt sich im Rahmen der Kampagne des WEISSER RINGS dafür ein, dass sich auch Männer ohne Scham nach einer Straftat Hilfe holen können.

SONSTIGES

- 31 Danke / Impressum

Hier geht's zum
Online-Magazin

Weiterlesen im Netz – nutzen Sie
das Online-Magazin auch digital:



Fachtagung Stalking: Lösungen für effektivere Opferhilfe

Anlaufstellen für Stalking-Opfer sollen sich untereinander besser vernetzen. Dies forderte der WEISSE RING bei einer Fachtagung im Erbacher Hof in Mainz. „Polizisten, Staatsanwälte, Opferhelfer – gleich mehrere Berufsgruppen kommen mit Stalking-Opfern in Kontakt“, sagte Bianca Biwer, Bundesgeschäftsführerin des WEISSEN RINGS. Um ef-



fektiv helfen zu können, sei es daher wichtig, die verschiedenen Perspektiven zusammenzuführen.

Unter dem Motto „Stalking: Vom Phänomen zur vernetzten Opferhilfe – 10 Jahre § 238 StGB“ tauschten sich Forscher, Polizisten, Anwälte, Opferhelfer und Betroffene im Erbacher Hof in Mainz aus. Anlass war das zehnjährige Bestehen des entsprechenden Paragraphen im Strafgesetzbuch, der Stalking einst zum eigenen Straftatbestand machte. Die Tagung beleuchtete das Phänomen Stalking aus verschiedenen Perspektiven: Thema war zum

Experten tauschten sich im Erbacher Hof in Mainz zum Thema Stalking aus. Foto: WR

einen die rechtliche Situation von Stalking-Opfern in den vergangenen Jahren, zum anderen sprachen die Experten auch über praktische Opferhilfe.

„Wir müssen dahin kommen, dass Anlaufstellen mehr als bisher zusammenarbeiten, sich besser austauschen und Informationen weitergeben“, so Biwer. Dies passiere nicht immer – und dass berge die Gefahr, dass Tathergänge nicht richtig rekonstruiert sowie Leidenswege der Opfer nicht richtig nachgezeichnet und weitergegeben würden. Die Bundesgeschäftsführerin sieht hier Nachholbedarf. Biwer: „Gute Vernetzung ist unabdingbare Voraussetzung dafür, Stalking-Opfern umfänglich und bestmöglich zu helfen.“

Erfahrungsaustausch zum Opferschutz

Wie können Staatsanwaltschaften ihren Umgang mit Opfern von Straftaten effizienter gestalten? Wie kann die Zusammenarbeit mit lokalen und ausländischen Opferhilfeorganisationen gefördert werden?

Um diese und andere Fragen zu diskutieren, besuchten zwei Delegationen aus Bulgarien und Rumänien den WEISSEN RING in Mainz. Die entsandten Landesvertreter, zumeist Staatsanwälte, tauschten sich mit den deutschen Experten aus.

Die Gespräche sind Teil eines von der EU mitfinanzierten Projekts, das 2016 gestartet ist und federführend von der Deutschen Stiftung für internationale rechtliche Zusammenarbeit (IRZ) koordiniert wird. Projektpart-

ner ist neben den Staatsanwaltschaften der Republiken Bulgarien und Rumänien der WEISSE RING.

Ziel ist es, die Umsetzung der EU-Opferschutzrichtlinie 2012/29/EU des Europäischen Parlaments und des Europäischen Rates vom 25. Oktober 2012 zu fördern. Dem

WEISSEN RING kommt dabei die Aufgabe zu, Kooperationen zwischen Polizei, Staatsanwaltschaft und Opferhilfeorganisationen vorzustellen und deren Ausbau vor Ort zu unterstützen. Erfahrungsgemäß fördern solche Kooperationen den respektvollen und professionellen Umgang mit Opfern von Straftaten.



Staatsanwälte aus Rumänien informieren sich beim WEISSEN RING über Opferschutz.

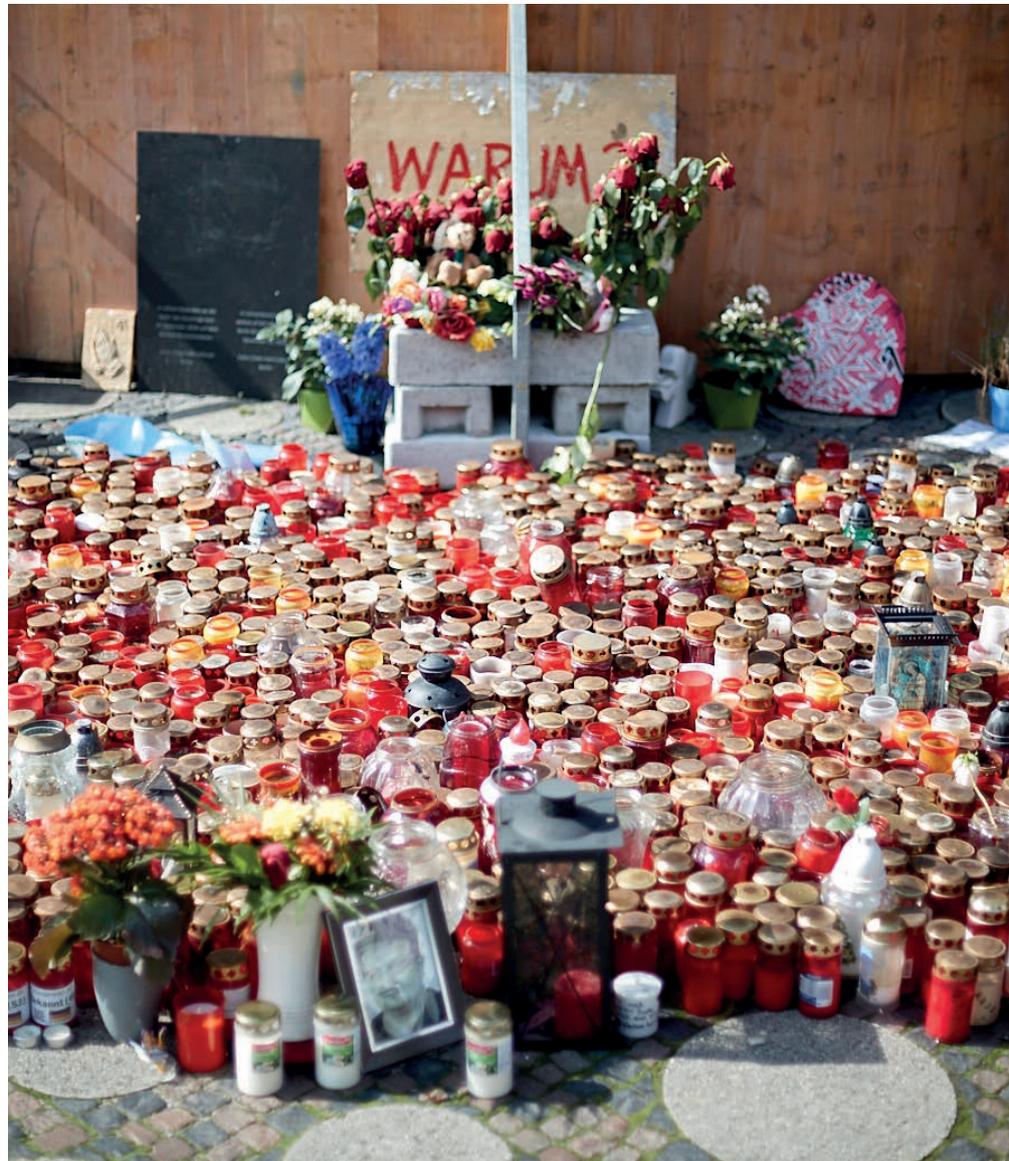
Europa: Vernetzung für Anschlagsoffer

Brüssel, Nizza, Berlin: Im Jahr 2016 waren viele Menschen in Europa von Terroranschlägen betroffen. Im Jahr 2017 setzen sich die Anschläge fort, zuletzt im August 2017 in Barcelona. Welche Hilfe brauchen Terror-Opfer? Welche speziellen Bedürfnisse haben sie? Diese Fragen beschäftigten Europas Opferhilfeorganisationen bei der Jahreskonferenz ihrer Dachorganisation Victim Support Europa (VSE) in Dublin.

Mit einer seit Februar 2017 verabschiedeten Richtlinie der EU zur Terrorbekämpfung soll die Situation der Opfer von Anschlägen in Europa verbessert werden. „Die Hilfen für diese Opfergruppe muss über nationale Regelungen hinausgehen“, sagt Dr. Helgard van Hüllen. Die stellvertretende Bundesvorsitzende des WEISSEN RINGS und Vizepräsidentin von VSE tauschte sich bei der Jahreskonferenz mit anderen Experten der Opferhilfe über internationale Vernetzung und Hilfen für Terror-Opfer aus.

„Die Anschläge der jüngsten Vergangenheit haben gezeigt, dass die Betroffenen aus vielen verschiedenen Regionen und Staaten kommen. Die Betreuung und Beratung ist nicht regional begrenzt und leistbar“, so van Hüllen. Es sei deshalb sinnvoll, eine zentrale Anlaufstelle auf europäischer Ebene zu schaffen, die Opfer und Angehörige mit Informationen über die verschiedenen Hilfsmöglichkeiten unterstützt.

In Vorträgen und Workshops der Jahreskonferenz in Dublin, aber auch bei weiteren Konferenzen und Treffen von Experten und Opferverbänden zu diesem Thema, habe sich außerdem gezeigt, dass Terror-Opfer



häufig das Bedürfnis haben, sich mit anderen Betroffenen auszutauschen. „Gemeinsam der Taten zu gedenken – zum Beispiel an zentralen Gedenktagen – und auch ihre Rechte als Betroffene und Angehörige gemeinschaftlich einzufordern: Diese starken Bedürfnisse haben Terror-Opfer ganz besonders“, sagt van Hüllen. Der WEISSE RING und VSE seien damit befasst, die internationale Unterstützung weiter auszubauen.

*Gedenken an Terror-Opfer – auch Betroffene vom Anschlag des Berliner Breitscheidplatzes werden vom WEISSEN RING unterstützt.
Foto: WR/M. Haslauer*

WEISSER RING fordert Schmerzensgeld für Terror-Opfer

Opfer von Terroranschlägen leiden oft noch Jahre unter den Folgen. Deshalb fordert der WEISSE RING: Der Staat soll einen Fonds für Schmerzensgeld schaffen.

Wie können Verletzte und Angehörige von Verstorbenen angemessen entschädigt werden? Angesichts der Terroranschläge in Europa befürwortet Roswitha Müller-Piepenkötter, Bundesvorsitzende des WEISSEN RINGS, einen Entschädigungsfonds, um Terror-Opfern in Deutschland ein Schmerzensgeld zu sichern. „Wir müssen darüber nachdenken, wie Opfer von Terroranschlägen angemessen zu entschädigen sind. Der Staat sollte einen Fonds für Schmerzensgeld gründen“, sagt Müller-Piepenkötter. Dabei sei mindestens an ei-

nen fünfstelligen Betrag pro Opfer zu denken. Müller-Piepenkötter: „Ein Schmerzensgeld muss den Betroffenen eine gewisse Genugtuung bieten. Dann gibt es ihnen einen Freiraum, über den sie nach eigenem Gutdünken verfügen können.“

Die bestehende Härtefallentschädigung beim Bundesjustizministerium für Opfer von terroristischer Gewalt sei nicht ausreichend. Angemessener Schadensersatz sei für Opfer von Terroranschlägen, die unter extremen psychischen Langzeitproblemen litten, auch aus psychischen Gründen wichtig. „Terror-Opfer brauchen einen unbedingten Anspruch gegenüber dem Staat, der sie vor dem Anschlag nicht schützen konnte“, so die Vorsitzende. Opfer dürften nicht

allein auf Spenden angewiesen sein. Das Geld könne etwa genutzt werden, damit Angehörige von Terror-Opfern zum Tatort reisen könnten, damit Opfer langfristige Therapien gegen Traumata zahlen könnten, aber auch für Ersatzkleidung oder Umbauten am eigenen Haus, wenn Opfer Behinderungen davontrügen.

Zwar sieht das Opferentschädigungsgesetz Entschädigungen nach Terroranschlägen vor. Es gibt aber kein Schmerzensgeld und das Verfahren ist langwierig und kompliziert. So tritt die Entschädigung zum Beispiel hinter Krankenkassenleistungen zurück, die etwa für Psychotherapien zunächst nur 20 Stunden bewilligen. Auch Reisekosten werden nicht immer erstattet.



Schon am Tag der Kriminalitätsoffer nutzten viele Ehrenamtliche die Motive der Imagekampagne für ein Foto. Senden Sie uns auch Ihr Bild zu! Foto: WR

Fotos für den WEISSEN RING

Deutschlands größte Opferhilfeorganisation noch bekannter machen: Das ist das Ziel der Aktion „Wir sind der WEISSE RING“, die zwischen dem 21. November und 4. Dezember 2017 stattfindet.

In diesem Zeitraum werden in 76 deutschen Städten mit über 100.000 Einwohnern mehr als 1.000 Plakate zu sehen sein. In der spendenwirksamen Vorweihnachtszeit werben wieder prominente Fürsprecher wie Ralf Moeller und Tom Wlaschiha um Unterstützung für Kriminalitätsoffer auf Plakatflächen und Litfaßsäulen (siehe auch Rubrik Kampagne dieser Ausgabe).

Alle Plakatflächen, auf denen die WEISSER RING-Plakate zu sehen sein werden, sind in einer interaktiven Karte auf www.weisser-ring.de eingetragen. Die Bitte des WEISSEN RINGS: Lassen Sie uns Fotos von einem Plakat in Ihrer Nähe zukommen!

Ob Gruppenfotos von Mitarbeitern einer Außenstelle oder ein Schnappschuss eines Mitglieds vor dem Plakat des WEISSEN RINGS – die Internet- und Social Media-Redaktion freut sich über jede Zusendung. Die Fotos können ab dem 21. November 2017 auf der Website des WEISSEN RINGS hochgeladen werden. Sie werden dann in die interaktive Übersichtskarte integriert.

Anspruch auf Hinterbliebenengeld



Wer einen geliebten Menschen durch eine Gewalttat verliert, kämpft oft selbst mit psychischen Folgen.

Foto: Shutterstock/SpeedKingz

Wer eine nahestehende Person verliert, durchlebt eine schwere Zeit. Oft verändert sich dadurch das ganze Leben der Hinterbliebenen. Seit dem 22. Juli 2017 gilt ein neues Gesetz, das den Anspruch von Hinterbliebenen eines Getöteten auf angemessene Entschädigung für erlittenes seelisches Leid regelt.

Die Entschädigung leisten muss der für die Tötung Verantwortliche. Bisher hatten Hinterbliebene keinen Anspruch auf eine Entschädigungszahlung für den Verlust eines nahen Angehörigen. Die Entschädigungszahlung kann den Verlust des Angehörigen zwar nicht ausglei-

chen, soll aber das seelische Leid anerkennen. Voraussetzung für den Anspruch auf eine Entschädigung ist ein besonders nahes Verhältnis zwischen Getötetem und Hinterbliebenen. Das Gesetz vermutet ein solches besonders nahes Verhältnis zum Beispiel bei Eheleuten, Lebenspartnern, Eltern und Kindern. Aber auch andere Personen können anspruchsberechtigt sein, wenn ein besonders nahes Verhältnis bewiesen werden kann.

Die Höhe des Entschädigungsanspruchs ist gesetzlich nicht festgelegt. Darüber entscheidet der Richter im Einzelfall.

Zum Tod von Dr. Wiebke Steffen

„Prävention ist eine Aufgabe, die uns alle betrifft“, sagte Dr. Wiebke Steffen im Interview im Jahresbericht 2015/16 des WEISSEN RINGS. Dieses Motto ist zentral für die Arbeit der renommierten Kriminologin, die am 22. Juli 2017 im Alter von 71 Jahren gestorben ist.

Für Dr. Wiebke Steffen nahm der WEISSE RING eine besondere Rolle in der Kriminalprävention ein. „Er kann die Opferperspektive einbringen. Das kann so keine andere Organisation“, sagte Steffen. Die Kriminologin war seit 1994 Mitglied im WEISSEN RING. Als Expertin war sie seit 1999 Mitglied im Fachbeirat Vorbeugung. Im Jahr 2010 übernahm sie die Leitung des Fachbeirats und war zudem Mitglied im Bundesvorstand. Steffen vertrat den WEISSEN RING im Kuratorium des Deutschen Forums für Kriminalprävention. Zudem war sie im Programmbeirat des Deutschen Präventionstags.

„Der WEISSE RING verliert mit Frau Dr. Steffen eine Koryphäe auf dem Gebiet der Kriminalprävention“, sagt Bianca Biber, Geschäftsführerin des WEISSEN RINGS. „Als Vorsitzende des Fachbeirats hat sie dieses Aufgabenfeld über Jahrzehnte entscheidend mitgestaltet. Ihr großes Fachwissen, ihre Kompetenz, aber auch ihr außerordentlich freundliches Wesen und ihr unermüdliches Engagement werden uns sehr fehlen.“

Biber hebt die beständige Förderung und Umsetzung der Präventionsstrukturen im WEISSEN RING hervor, für die sich Steffen stets eingesetzt hat. Biber: „Bei den Mitgliedern des Bundesvorstands sowie ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitern des WEISSEN RINGS, die Frau Dr. Steffen gekannt haben, ist die Trauer über ihren Verlust groß. Es gibt großen Respekt für ihr Schaffen, ihr Engagement und ihre Persönlichkeit.“ Wiebke Steffen studierte und promovierte im Fach Soziologie.

Sie arbeitete von 1978 bis 2006 als Kriminologin beim Bayerischen Landeskriminalamt in München, zuletzt als Leiterin des Dezernats „Forschung, Statistik, Prävention“.

Dr. Wiebke Steffen brachte die Opferperspektive in die Kriminalprävention ein.

Foto: WR





Foto: Fotolia/WavebreakmediaMicro

Onlineberatung: Digital Halt und Orientierung geben

Anonym, kostenfrei und bundesweit erreichbar: Im August 2016 hat der WEISSE RING eine neue Onlineberatung eingerichtet. Sie ist ein Angebot für Hilfesuchende, die lieber schreiben als sprechen wollen. Neben dem Opfer-Telefon und den 420 Außenstellen ist sie ein weiterer Zugangsweg zu den Hilfen des Vereins. Nach einem Jahr Onlineberatung zieht Deutschlands größte Hilfsorganisation für Opfer von Straftaten eine positive Bilanz.

Es gibt Erlebnisse, die für die Betroffenen un-aussprechlich sind. Sexueller Missbrauch in der Kindheit, Gewalt durch den Partner, Mobbing im Klassenzimmer – wer Opfer einer solchen Tat wird, braucht oft Hilfe, um das Erlebte verarbeiten zu können. Aber wie soll man Hilfe in Anspruch nehmen, wenn es als unüberwindbare Hürde erscheint, über das Erlebte zu sprechen?

„Gerade in diesen Fällen wird die Möglichkeit zu schreiben, anstatt zu sprechen, die die Onlineberatung bietet, als unverbindlicher und niedrigschwelliger angesehen“, weiß Bianca Biwer, Bundesgeschäftsführerin des WEISSEN RINGS. Seit August 2016 bietet der WEISSE RING mit der Onlineberatung eine weitere Möglichkeit, um sich als Opfer einer Straftat oder Angehöriger Hilfe zu holen. Im ersten Jahr haben sich 1.400 Hilfesuchende online an die Opferhilfeorganisation gewandt. Dabei wurden bereits über 5.200 Mails geschrieben.

Wer eine Anfrage an die Onlineberatung schickt, erhält nach einer Bestätigungsmail binnen 72 Stunden eine ausführliche schriftliche Antwort von einem Onlineberater. „Aussagen aus der Beratung zeigen: Manche Opfer von Straftaten hätten sich nicht gemeldet, wenn es die Onlineberatung nicht gäbe“, so Biwer. „Davon machen auch Männer Gebrauch.“ Bei Männern gehe es immer wieder um Themen, die besonders mit Scham behaftet seien, beispielsweise sexuelle und körperliche Gewalt seitens der Partnerin.

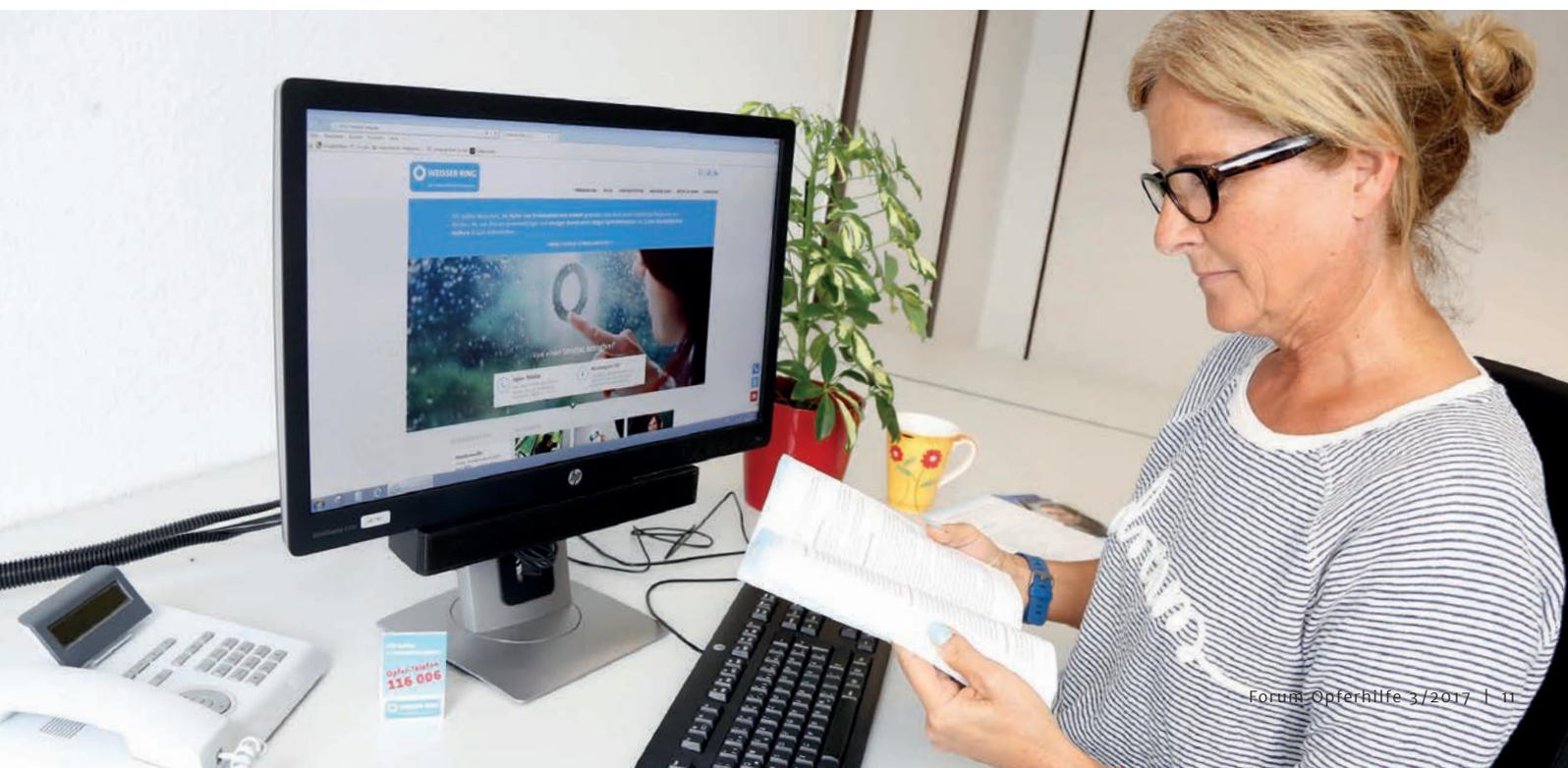


Thematische Schwerpunkte in der Onlineberatung sind Delikte wie Sexualstraftaten, Stalking, Gewalt und Betrug. Aber auch Opfer von Einbruch oder Diebstahl wenden sich an die Beratung im Web. Ganz besonders wichtig sind die Aspekte der Anonymität und der Datensicherheit. Um die Daten bestmöglich zu schützen, wird eine gesicherte Übertragungstechnik genutzt – ähnlich wie beim Online-Banking.

Wer sich bei der Onlineberatung anmeldet, überlegt sich einen Benutzernamen und ein Passwort und gelangt danach in einen verschlüsselten Beratungsbereich. Die Angabe einer E-Mail-Adresse ist freiwillig. Sie macht es aber möglich, durch eine automatisch generierte E-Mail informiert zu werden, wenn im Beratungsportal eine Antwort für

Ina von Bierbrauer zu Brennstein ist eine von mehr als 20 Onlineberatern des WEISSEN RINGS.

Foto: WR/S. Sämmer



den Hilfesuchenden eingegangen ist. Um den Inhalt der Antwort lesen zu können, ist es notwendig, sich auf der Beratungsplattform einzuloggen. „Manche Hilfesuchende geben nach mehreren Mails ihren Namen preis, andere nie“, so Biwer. Wer anonym bleiben will, der bleibt es auch.

Ehrenamtliche Onlineberatung

Aktuell sind mehr als 20 Onlineberater für den WEISSEN RING im Einsatz. Wie die Mitarbeiter des Opfer-Telefons und der Außenstellen sind sie ehrenamtlich für Opfer von Straftaten da. Eine von ihnen ist Ina von Bierbrauer zu Brennstein. Sie hatte im Sommer 2016 aus der Lokalzeitung erfahren, dass der WEISSE RING Onlineberater sucht, und sich beworben. „Ich war von Anfang an begeistert von der hohen Qualität der Ausbildung“, sagt die Mainzerin. Die Heilpraktikerin für Psychotherapie hat durch ihren Beruf und andere Ehrenämter schon viel Beratungserfahrung. Das ist aber keine Voraussetzung, um als Onlineberater für den WEISSEN RING tätig zu sein. „Die Onlineberater haben ganz unterschiedliche berufliche Hintergründe“, weiß von Bierbrauer zu Brennstein. Eine Programmiererin und ein Pilot seien zum Beispiel dabei. Etwa ein Drittel der Onlineberater sind Männer. Das Alter reicht von Ende 20 bis Ende 60.

Voraussetzung für das Ehrenamt ist ein gutes schriftliches Ausdrucksvermögen und hohe Reflexionsfähigkeit. Aufgabe der Onlineberater ist es, Hilfesuchende zu beraten und zu begleiten sowie

zusammen mit ihnen nächste Schritte zu klären und Lösungswege zu finden. Bei Bedarf vermitteln sie die Betroffenen an eine Außenstelle des WEISSEN RINGS weiter. Die Onlineberater investieren pro Woche vier Stunden in ihre ehrenamtliche Arbeit. Beraten wird von zu Hause aus.

„Ziel ist es, den Klienten Sicherheit zu geben“, so die Onlineberaterin. „Wer sich aus der Anonymität herausraut, kann weitergehende Hilfsangebote wahrnehmen und beispielsweise bei der Polizei Anzeige erstatten oder einen Anwalt aufsuchen.“ In der 60-stündigen kostenfreien Ausbildung erhalten die Onlineberater Wissensgrundlagen in der Arbeit mit Opfern von Straftaten und proben an Fallbeispielen unterschiedliche Beratungsszenarien. Begleitet wird die Ausbildung durch das Institut für E-Beratung der Technischen Hochschule Nürnberg.

„Opfer schriftlich in einer Krisen- oder Notsituation zu beraten ist eine verantwortungsvolle und anspruchsvolle Tätigkeit“, so von Bierbrauer zu Brennstein weiter. „Als ich nach der Ausbildung zum ersten Mal alleine von zu Hause online beraten habe, hatte ich schon Herzklopfen“, erinnert sie sich. „Aber durch die Ausbildung war ich gut vorbereitet. Und man kann sich auch immer noch mit der Bundesgeschäftsstelle des WEISSEN RINGS rückkoppeln.“

Regelmäßige Mitarbeitertreffen und -beratungen (Supervisionen) in der Bundesgeschäftsstelle in Mainz helfen den Onlineberatern bei der Verarbeitung der emotional belastenden Fälle. „Was die Menschen, die bei uns Hilfe suchen, beschreiben, ist oft unvorstellbar. Die Opfer kostet es viel Kraft und Überwindung, sich jemanden anzuvertrauen. Die Berater müssen sich darüber auch austauschen und reflektieren können“, so von Bierbrauer zu Brennstein. Damit die Onlineberater diese Termine gut wahrnehmen können, wohnen sie in der Regel nicht weiter als 70 Kilometer von Mainz entfernt.

Nach einer Beratung zeigen sich Opfer häufig dankbar. „Es gibt Klienten, die schreiben, dass sie weinen müssten, weil sie endlich jemand versteht“, sagt von Bierbrauer zu Brennstein. Langfristig soll die Onlineberatung weiter ausgebaut werden.

Die Ausbildung der ehrenamtlichen Onlineberater dauert 60 Stunden. Außerdem finden regelmäßige Mitarbeitergespräche statt. Foto: WR/S. Sämmer



Experteninterview zum Thema Onlineberatung

Professor Dr. Richard Reindl leitet das Institut für E-Beratung an der Technischen Hochschule in Nürnberg. Der Sozialwissenschaftler ist Experte auf dem Gebiet der Onlineberatung. Im Interview mit Forum Opferhilfe erklärt er, was bei der digitalen Beratung von Hilfesuchenden wichtig ist.

Warum ist Onlineberatung heute wichtig?

In den vergangenen 15 bis 20 Jahren hat sich das Kommunikationsverhalten in unserer Gesellschaft durch die Digitalisierung verändert. Die Kommunikation über das Internet per Mail oder Messenger-Dienste ist für uns heute Normalität. Das Internet ist unser alltäglicher Begleiter. Daher wächst natürlich auch das Bedürfnis, online Beratungsleistungen in Anspruch zu nehmen.

Welche Vorteile hat die digitale Beratung gegenüber persönlicher Beratung von Angesicht zu Angesicht?

Für viele Menschen ist die Onlineberatung niederschwelliger als andere Beratungsformen. Der Hilfesuchende ist nicht an einen Termin gebunden. Er kann sich an die Onlineberatung wenden, wenn er es möchte. Gerade Opfern von Kriminalität, die durch Scham über das Geschehene belastet sind, kann es sehr helfen, zunächst keine Beratungsstelle aufsuchen zu müssen. Man muss dem Berater nicht gegenübertreten, muss sich keinem Blickkontakt aussetzen, wenn man über etwas sprechen muss, was einem unangenehm ist.

Wichtig ist auch: Das Schreiben nimmt schon eine bestimmte Funktion bei der Verarbeitung des Geschehenen ein. Der Hilfesuchende schreibt sein Problem auf, kann es strukturieren und emotionale Distanz gewinnen.

Welche Rolle spielt die Anonymität bei der Onlineberatung?

Gerade bei schambehafteten Themen spielt die Möglichkeit der anonymen Beratung eine große Rolle. Der Klient kann sein Problem beschreiben, ohne als Person hervorzutreten und sich zu erkennen zu geben. Er kann sich ausprobieren und sich schneller öffnen.

Die Forschung zeigt außerdem, dass die Beziehungsbildung zwischen Berater und Hilfesuchenden bei Onlineangeboten genauso gut funktioniert

wie in der Präsenzberatung. Der Hilfesuchende hat grundsätzlich eine optimierte Vorstellung von demjenigen, der ihm helfen will. Dieses Bild kann er in der anonymen Onlineberatung aufrechterhalten, ohne von zum Beispiel Äußerlichkeiten beeinflusst zu werden.

Wo liegen die Grenzen der Onlineberatung?

Für Menschen, die Schwierigkeiten mit dem Schreiben haben, ist die Onlineberatung nicht die richtige Beratungsform. Und es gibt auch einfach Personen, die ein Gegenüber in der Beratung brauchen.

Technisch und methodisch können wir die Grenzen eigentlich kaum abschätzen. Früher waren digitale Beratungen und Therapien undenkbar. Heute gibt es immer mehr wissenschaftliche Erkenntnisse zu ihrer Wirksamkeit. Wichtig ist, dass die Qualität der Angebote stimmt und der Klient das Gefühl hat, dass ihm geholfen wird.

Wie lässt sich die Qualität gewährleisten?

Jeder Beratung muss eine Fachexpertise zugrunde liegen. Die Berater müssen entsprechend ausgebildet sein. Man muss das Beratungsmedium beherrschen, also sich schriftlich gut ausdrücken können. Transparenz ist enorm wichtig: Der Hilfesuchende muss wissen, wie die Beratung funktioniert und was mit seinen Daten geschieht. Auch das Konzept der Institution muss klar sein: Wer berät wen mit welchem Ziel? All diese Dinge hat der WEISSE RING bei seiner Onlineberatung hervorragend umgesetzt.



Experte auf dem Gebiet der Onlineberatung:
Professor Dr. Richard Reindl. Foto: privat

Elektronisch überwacht: „Ich konnte noch nicht einmal in Ruhe weinen!“

Nach neun Jahren Ehe trennt sich Sophie Gabel* von ihrem Mann und zieht mit den drei gemeinsamen Kindern aus. Ihr Mann hatte sich verändert in den vergangenen Jahren, hatte sie und die Kinder zunehmend kontrolliert. Er wurde immer aggressiver. Nach der Trennung überwacht er seine Familie in der neuen Wohnung mit elektronischen Wanzen. Hilfe findet Sophie Gabel beim WEISSEN RING.

An einem Abend im Dezember 2016 genießt Sophie Gabel die Gemütlichkeit mit ihren drei Kindern in ihrer neuen Wohnung. Sie schauen einen Film, der jüngste Sohn spielt mit Murmeln. Eine der Kugeln rollt unter den Schrank. Als die 32-jährige Mutter die Murmel des Fünfjährigen unter dem Schrank hervorfischt, ist sie irritiert: Eine Steckdose blinkt. „Ich dachte erst an einen Wackelkontakt“, erinnert sich die Bochumerin, „aber es blitzte regelmäßig ein blaues Licht aus der Steckdose. Das war doch sehr ungewöhnlich.“

„Ich dachte erst an einen Wackelkontakt, aber es blitzte regelmäßig ein blaues Licht aus der Steckdose. Das war doch sehr ungewöhnlich.“

Kurzerhand schraubt die junge Frau die Steckdose auf und entdeckt ein kleines elektronisches Teilchen. Sie verständigt ihren Bruder. Er recherchiert im Internet und erklärt seiner Schwester: „Du hast ein Abhörgerät entdeckt.“ Sophie Gabel ist fassungslos. „Mir war direkt klar, dass

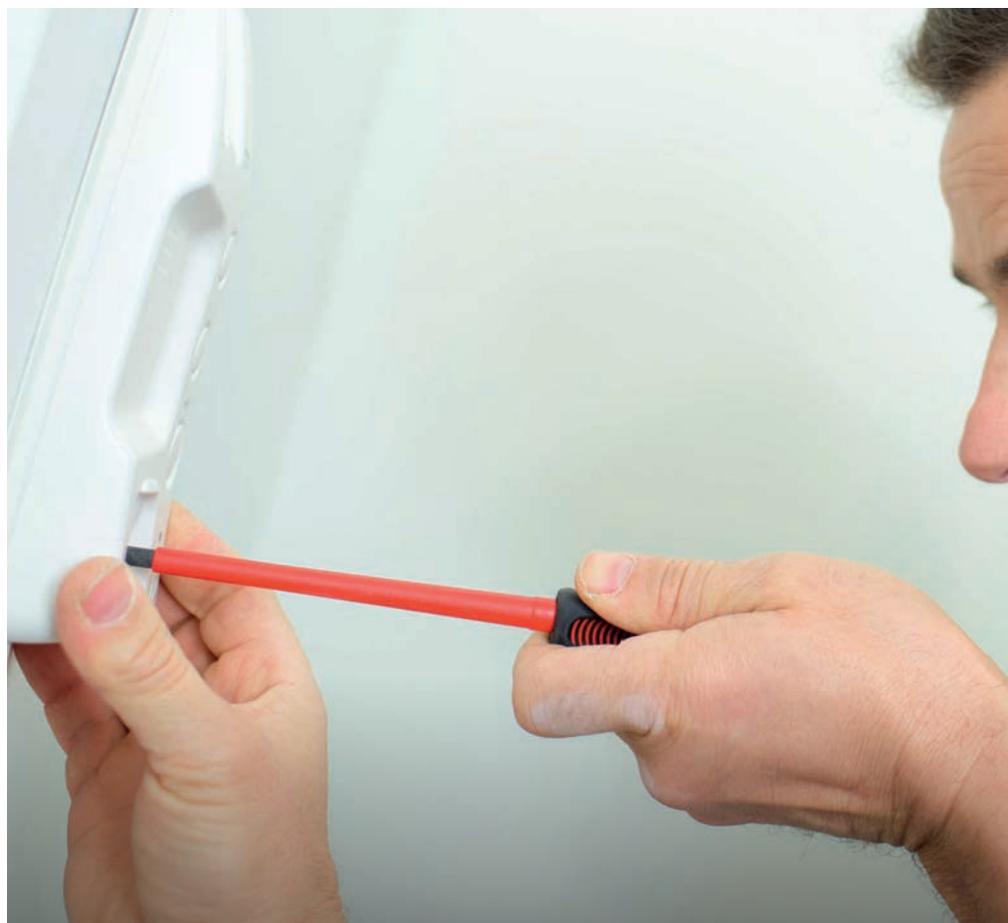
das von meinem Mann stammen muss. Er ist ein Kontrollfreak“, so die gelernte Erzieherin. „Ich hatte mich ja erst ein paar Wochen vorher, im Oktober 2016, getrennt und war mit den Kindern unangekündigt ausgezogen.“

Überwacht nach Trennung

Die Wohnung sollte ein Neuanfang werden für Gabel und ihre Kinder. Als sie Ende Dezember jedoch das Abhörgerät in den Händen hält, muss sie feststellen, dass ihr Mann diesen Neuanfang nicht zulassen will. Gabel geht zur Polizei, entscheidet sich aber zunächst gegen eine Anzeige. Sie will die Trennung

nicht noch komplizierter gestalten. Doch bei ihr dreht sich das Gedankenkarussell: Wo könnten noch Abhörgeräte sein? Hat er vielleicht auch Kameras eingebaut? „Ich hatte das Gefühl: Ich kann noch nicht einmal in Ruhe weinen. Nachher hört er das mit.“ Sie ist verunsichert und stellt die gesamte Wohnung auf den Kopf, schraubt Steckdosen ab, kontrolliert sämtliche Elektrogeräte.

Zunächst findet Sophie Gabel nichts. Doch ein paar Tage später entdeckt sie eine weitere Wanze, die hinter dem Putz in der Wand installiert ist. Gabel ruft wieder die Polizei, diesmal erstattet sie Anzeige. Noch am selben Tag wird das Haus ihres



Mannes durchsucht. Er gibt zu, noch weitere Wanzen installiert zu haben. Außerdem hat er in Gabels Auto ein Abhörgerät und einen GPS-Tracker installiert.

Kontrolle durch Partner

Gabels Mann, den sie 2005 kennenlernte und mit dem sie seit 2007 verheiratet ist, hatte sich schon in den vergangenen vier Jahren verändert. „Er wollte alles kontrollieren“, erinnert sich Gabel. „Keiner durfte unser Haus ohne seine Erlaubnis betreten oder verlassen. Ich musste immer genau sagen, wo ich hinfahre, mit wem ich mich treffe und wann ich wieder zurück bin.“ Braucht Sophie Gabel länger, wenn sie die Kinder von der Schule abholt, rastet ihr Mann aus und beschimpft sie. „Er war depressiv und hatte angefangen zu trinken, es wurde immer extremer“, sagt die 32-Jährige. „Behandeln lassen wollte er sich nicht.“ Im Herbst 2016 will sie einen

Schlussstrich ziehen: Aus Angst vor der Reaktion ihres Mannes zieht sie heimlich mit den beiden Söhnen und ihrer Tochter aus dem gemeinsamen Haus aus.

Als der Mann dies realisiert, macht er die neue Adresse ausfindig und randaliert vor der Wohnung. „In der ersten Nacht musste vier Mal die Polizei kommen“, erinnert sich die 32-Jährige. Danach beruhigt sich die Lage ein wenig. Gabels Mann beteuert, er wolle eine Therapie machen. Sophie Gabel möchte ihren Kindern den Vater nicht vorenthalten und erlaubt, dass er sie hin und wieder besucht. Später vermutet sie, dass er bei diesen Besuchen die Abhörgeräte installiert hat.

Elektronischer Kammerjäger hilft

Die zierliche Frau mit den langen blonden Haaren sitzt heute am Ort des Geschehens, in ihrer Wohnung, und hält sich an einem türkisfarbenen Wasserglas fest. Sie erzählt das alles sehr strukturiert und gefasst.

Relativ zügig nach der Entdeckung der Wanzen kann Gabel mithilfe einer Anwältin eine einstweilige Verfügung gegen ihren Mann erwirken. Er darf seiner Familie von nun an nicht näherkommen als dreißig Meter. Die Beamten verweisen Gabel auch an den WEISSEN RING. Der ehrenamtliche Mitarbeiter Wolf Brennholt von der Außenstelle Bochum nimmt sich der Sache an. Mehrmals treffen sich der pensionierte Polizist und Gabel, um das Geschehene aufzuarbeiten. „So einen Fall hatte ich noch nie. Das war für uns Opferhelfer neu“, so der ehemalige Leiter der Bochumer Mordkommission.

Ein großes Problem für Gabel und ihre Kinder: „Wir wollten und konnten nicht noch einmal umziehen.“ Einen weiteren Umzug hätte sich die junge Frau nicht leisten können. Die Polizei rät, die Wohnung von einem Sicherheitsexperten, der auf das Fin-



Abhörgeräte können einfach im Internet bestellt werden.

Foto: Fotolia/Auremar

den von Abhörgeräten und Kameras spezialisiert ist, durchsuchen zu lassen. Anfang Februar durchkämmt der Fachmann Jörg Minte Gabels Wohnung neun Stunden lang mit Spezialgeräten. „Damit können wir feststellen, wo Strahlen von Abhörgeräten oder Kameras ausgesendet werden“, so Minte. Er hat in anderen Fällen schon Duschköpfe mit Kameras, Feuerzeuge und Kugelschreiber mit eingebauten Wanzen gefunden. Normalerweise arbeitet er für Prominente und Wirtschaftsbosse, doch in letzter Zeit auch immer öfter für Menschen, die Opfer von Stalking wurden.

„So einen Fall hatte ich noch nie. Das war für uns Opferhelfer neu.“

Für den „elektronischen Kammerjäger“, wie Brennholt ihn nennt, kommt der WEISSE RING auf und übernimmt die Kosten. Dadurch ist für Sophie Gabel ein Weiterleben in ihrem neuen Heim möglich. „Wir fühlen uns hier jetzt frei“, sagt die Bochumerin über ihre wanzenfreie Wohnung. Ihr Mann wurde auch kürzlich verurteilt und hält sich bislang an das gerichtliche Annäherungsverbot.

**Name der Betroffenen und ihrer Familie von der Redaktion geändert*



Abhörgeräte können hinter Steckdosen versteckt angebracht werden.

Foto: Fotolia/Mauro Rodrigues

„Es steht Opfern zu, dass die Gesellschaft sich für sie einsetzt!“

Menschen in schwierigen Lebenslagen helfen – wie ein roter Faden zieht sich diese Aufgabe durch das Leben von Silvia Martin y Troyano. Seit 30 Jahren ist sie beim WEISSEN RING – hierfür wurde sie vor kurzem vom Verein geehrt.

„Den in Not Geratenen zuhören, ihnen Mut machen, Lösungswege aufzeigen und dadurch ihre Lebensqualität wiederherstellen – dafür habe ich mich schon immer engagiert“, so Silvia Martin y Troyano. Erst als Angestellte bei einer Krankenkasse und dann als Außenstellenleiterin des WEISSEN RINGS in Cuxhaven.

Über einen Zeitungsartikel ist sie damals auf die Hilfsorganisation aufmerksam geworden. Es wurden Mitarbeiter gesucht, um eine Au-

ßenstelle in Cuxhaven aufzubauen, erinnert sich Martin y Troyano. Dort mitarbeiten zu wollen, sei eine bewusste Entscheidung gewesen.

„Wir sind für Opfer da, auch wenn die Beileidsbekundungen aufgehört haben und wenn sie dann alleine im leeren Raum stehen.“

Einen Schwerpunkt ihrer Arbeit beim WEISSEN RING sieht sie im persönlichen Gespräch mit Opfern, im Beistand leisten und Halt geben. „Wir sind für Opfer da, auch wenn die Beileidsbekundungen aufgehört haben,

wenn die Blumen längst verwelkt sind und wenn sie dann alleine im leeren Raum stehen“, beschreibt Silvia Martin y Troyano. Ein langfristiges Vertrauen zu schaffen, Perspektive zu geben und mit individuellen Hilfeleistungen auf die persönlichen Bedürfnisse der Hilfesuchenden einzugehen, darum gehe es ihr.

Dabei ist es ihr auch wichtig, die Rolle der Opfer in der Gesellschaft zu verbessern. Auch nach 30 Jahren als Aktive in der Opferhilfe ist sie immer wieder überrascht, wie wenig die Geschädigten einer Straftat über ihre Rechte und über Unterstützungsmöglichkeiten wissen. Polizei, Staatsanwaltschaft und Behörden müssten besser informieren: „Es steht Opfern zu, dass wir, die Gesellschaft, uns für sie einsetzen!“, sagt sie.

Leider sei es nach wie vor so, dass der Fokus zu sehr auf dem Täter liege. In der Berichterstattung, aber auch bei Gericht. Während Täter einen Anwalt beigeordnet bekommen können, sind Opfer in vielen Fällen ohne Unterstützung nicht in der Lage, ihre Rechte im Strafverfahren wahrzunehmen. Dass sich der WEISSE RING daher seit langem für einen angemessenen Zuschnitt der Regelung über einen staatlich bezahlten Opferanwalt einsetzt, unterstützt Silvia Martin y Troyano deshalb voll.

Als besonders wichtig sieht sie aber auch das Thema Nachwuchs im Verein. „Wir haben tolle junge Leute und wir haben so viel zu bieten: eine gute Aus- und Weiterbildung, ein interessantes Arbeitsfeld, für das wir begeistern können“, so ist Martin y Troyano überzeugt.



Seit 30 Jahren macht sich Silvia Martin y Troyano für Opfer stark. Foto: privat

Optimistisch und mit Konzept an der Seite der Opfer

Ob Marathon, Gemeinderat oder Opferhilfe: Wenn sich Alfred Kulka etwas in den Kopf gesetzt hat, dann setzt er es auch um. Seit 2004 leitet der ehemalige Kriminalhauptkommissar die Außenstelle des WEISSEN RINGS für die Stadt Heilbronn und Umgebung. Mit Empathie und Zielstrebigkeit steht er Opfern zur Seite.

Sein Leben anderen Menschen widmen: Schon in seinem Berufsleben hat der 69-jährige Alfred Kulka Opfern von Straftaten zur Seite gestanden. Der Kriminalhauptkommissar war in seiner Dienststelle Opferschutzbeauftragter und engagierte sich in der Prävention von Straftaten. „Da bot es sich damals an, als ich Pensionär wurde, dass ich mich für den WEISSEN RING engagiere“, erinnert sich Kulka.

Dabei war die Stelle in der Opferhilfeorganisation nicht sein erstes Ehrenamt. 28 Jahre war er im Gemeinderat seiner Heimatgemeinde Flein aktiv und 20 Jahre im Kreistag des Landkreises Heilbronn. „Ich fand es immer wichtig, mich für die Gesellschaft einzubringen“, so Kulka. „Ich bin zufrieden mit meinem Leben, gerade weil ich anderen helfen kann.“ Deshalb ist er auch schon seit 15 Jahren ehrenamtlicher Sozialrichter.

Kulka bestreitet sein Ehrenamt mit viel Optimismus. Mit einer positiven Lebenseinstellung und einem sogenannten Fünf-Z-Konzept begegnet er Menschen, die Unterstützung benötigen: Sich Zeit nehmen, sich den Betroffenen zuwenden, ihnen zuhören, Ziele formulieren und die Zukunft aktiv gestalten – an diesen Punkten richtet er seine Beratung



Laufen für die Opferhilfe: Alfred Kulka nahm schon 13 Mal an einem Halbmarathon teil. WR/Foto-Venth

und Betreuung für Kriminalitätsopfer aus. Zusammen mit fünf weiteren Mitarbeitern der Außenstelle betreut er pro Jahr rund 150 Opfer.

Neben seiner ehrenamtlichen Tätigkeit ist Kulka auch der Sport wichtig. Zwei- bis dreimal pro Woche joggt er. 13 Mal hat er schon einen Halbmarathon bestritten – und meistens mit einem Shirt des WEISSEN RINGS mit dem Slogan „Sportler setzen Zeichen!“. „So mache ich bei Laufveranstaltungen auch immer auf den WEISSEN RING aufmerksam“, sagt Kulka.

Früher sei sein sportlicher Ehrgeiz noch größer gewesen als heute. Da sei er auch mal ein schlechter Verlierer gewesen, zum Beispiel beim Fußballspielen. Das Alter habe ihn

aber auch weiser und etwas ruhiger werden lassen.

„Ich bin zufrieden mit meinem Leben, gerade weil ich anderen helfen kann.“

Sportliche Ambitionen habe er aber trotzdem weiterhin: Bei einer Ü-60-Fußballmannschaft spielt er im Mittelfeld und ist mit seinen Mannschaftskollegen auf landesweiten Turnieren dabei. Kulkas nächstes sportliches Ziel: Nächstes Jahr im Alter von 70 Jahren möchte er den nächsten Halbmarathon laufen – natürlich in einem WEISSER RING-Shirt.

Neue Studie zeigt: Opfer werden im Ermittlungs- verfahren oft zusätzlich belastet

Wer Opfer einer Straftat wird, muss mit körperlichen und seelischen Folgen kämpfen. Oft ist es damit aber nicht genug: Häufig ist es auch das Ermittlungsverfahren, das die Opfer und ihre Angehörigen zusätzlich belastet – etwa, wenn sie sich von Polizei und Staatsanwaltschaft unangemessen behandelt fühlen. Eine von der WEISSER RING Stiftung in Auftrag gegebene Studie hat erstmals systematisch herausgearbeitet, wie diese zusätzlichen Belastungen aussehen.

Durchgeführt wurde die Untersuchung von einem Forscherteam der Universitäten Heidelberg und Gießen sowie des Zentralinstituts für Seelische Gesundheit Mannheim. Die Forscher analysierten unter anderem 178 Strafakten mit 251 Erhebungsbögen, führten 87 qualitative Interviews mit Opfern und Angehörigen, werteten 320 an Opfer gerichtete Fragebögen aus und nahmen an Gruppengesprächen mit Polizisten, Anwälten, Opferhelfern und Therapeuten teil. Vorgestellt wurde

die neue Studie im Bundeskriminalamt (BKA) Wiesbaden. Mit dabei: Roswitha Müller-Piepenkötter, Vorsitzende des Kuratoriums der WEISSER RING Stiftung, Jörg Ziercke, Präsident des BKA a. D. und stellvertretender Bundesvorsitzender des WEISSEN RINGS sowie die beiden Studienautoren Prof. Dr. Dieter Dölling und Prof. Dr. Harald Dreßing, Ute Lindemann, Oberstaatsanwältin Staatsanwaltschaft Braunschweig, und Angelika Vöth, Opferanwältin aus Würzburg.



BKA und die WEISSER RING Stiftung präsentierten neue Studie zu Opfern im Ermittlungsverfahren. Foto: BKA



Die Studienautoren (v.l.) Prof. Dr. Harald Dreßing und Prof. Dr. Dieter Dölling zeigten die Ergebnisse der Studie. Foto: BKA

„Die Ergebnisse zeigen deutlich, wie sehr ein Ermittlungsverfahren ein Opfer noch zusätzlich zur Tat an sich belasten kann“, sagte Ziercke nach der Vorstellung der Resultate. Die Hürden, die Opfer und Angehörige im Ermittlungsverfahren zu nehmen haben, wurden tatsächlich in der Untersuchung deutlich aufgezeigt: Beispielsweise dauerten laut Strafaktenanalyse Vernehmungen oft länger als zwei Stunden, vielfach kam es zu Mehrfachvernehmungen.

„Die Ergebnisse zeigen deutlich, wie sehr ein Ermittlungsverfahren ein Opfer noch zusätzlich zur Tat an sich belasten kann.“

Darüber hinaus war den Angaben zufolge bei weniger als zwei Prozent aller Vernehmungen ein Rechtsanwalt des Opfers dabei. In den Interviews gaben Betroffene gegenüber den Forschern zu Protokoll, dass sie sich vor den Ermittlern oft rechtfertigen mussten oder dass ihre Privatsphäre nicht hinreichend beachtet wurde. Die Analyse der Fragebögen zeigte, dass sich 52 Prozent der Befragten über den Verfahrensstand und 50 Prozent über ihre

Rechte nicht genug informiert fühlten. 41 Prozent erhielten ihrer Meinung nach zu wenige Informationen über Hilfsmöglichkeiten.

Peter Henzler, Vizepräsident beim BKA, betonte in seinem Vortrag: Polizisten zählten zu den ersten Ansprechpartnern, auf die Opfer von Kriminalität unmittelbar nach dieser einschneidenden Erfahrung treffen würden. „Wir müssen uns daher immer wieder bewusst machen, dass das, was für uns tägliches Geschäft ist, für die Opfer meist eine bislang unbekannte, absolute Ausnahme-situation darstellt“, so Henzler. Zwar fließe der Umgang mit Opferzeugen in die Aus- und Fortbildung der Polizeibeamten ein, ein Patentrezept gebe es hierfür aber nicht. Nötig sei ein hohes Maß an Feingefühl und Erfahrung, um auf die Ängste und Bedürfnisse von Opferzeugen einzugehen.

Jörg Ziercke sprach während der Diskussion ebenfalls über die Rolle der Ermittler. Natürlich sei es Aufgabe der Ermittlungsbehörden, nach einer Straftat die Wahrheit herauszufinden. Dass Opfer hierfür gegebenenfalls mehr als ein Mal befragt werden müssten, sei unausweichlich. „Allerdings stehen Ermittler hierdurch umso mehr in der Pflicht, mit

aller Behutsamkeit vorzugehen und frühzeitig zu erkennen, wie weitere Belastungen für ohnehin schon traumatisierte Menschen vermieden werden können“, betonte Ziercke.

Kuratoriums-Vorsitzende Müller-Piepenkötter bedankte sich beim Forscherteam für die geleistete Arbeit und stellte die Wichtigkeit der gewonnen Erkenntnisse heraus. Darüber hinaus thematisierte sie die sich nun ergebenden Forderungen der WEISSER RING Stiftung: Opfer-schutzbeauftragte bei der Polizei stärken sowie Polizisten und Staatsanwälte intensiver für die Perspektive des Opfers sensibilisieren – „am besten schon in der Aus- und dann in der Weiterbildung“, so Müller-Piepenkötter.

Angesprochen wurde auch das Problem, dass Opfer im Ermittlungsverfahren zu oft auf sich allein gestellt sind. Daher sei wichtig, dass Betroffene von Anfang an jemanden an ihrer Seite hätten, der ihre Rechte vertrete und sie aufklären könne. Die Satzungsversammlung der Bundesrechtsanwaltskammer forderte die Stiftung daher auf, den Fachanwalt für Opferrechte einzuführen. „Dies würde die nötigen Rahmenbedingungen schaffen“, sagte Müller-Piepenkötter.

Die komplette Studie online:

weisser-ring-stiftung.de/sites/default/files/domains/weisser_ring_stiftung/downloads/wrsforschungsberichtthp.pdf





Schauspieler Tom Wlaschiha beim Dreh für den WEISSEN RING. Foto: WR/F. Oellers

Tom Wlaschiha macht auf die Gefahren durch K.-o.-Tropfen aufmerksam

Schauspieler Tom Wlaschiha („Game of Thrones“, „Crossing Lines“) unterstützt den WEISSEN RING beim Thema K.-o.-Tropfen. Er warnt vor den Gefahren durch die Tropfen, die Täter ihren Opfern unbemerkt ins Getränk mischen.

„Opfer werden meist alleingelassen mit den Folgen der Tat und mit ihren Traumata“, sagt Tom Wlaschiha. Der WEISSE RING kümmere

sich um Opferbelange und sei Ansprechpartner für Menschen, „wenn sie nicht wissen, wo sie sich sonst hinwenden sollen“.

Auf Partys, in Kneipen, Bars und Clubs schlagen Täter immer wieder zu. Sie nutzen die lockere Atmosphäre, um ihre Opfer mit K.-o.-Tropfen willenlos zu machen – und sie anschließend auszurauben oder zu vergewaltigen. Die Wirkung zeigt

sich bereits nach zehn bis 20 Minuten durch Schwindel, Übelkeit und Schläfrigkeit. Weitere Folgen sind das Verharren in einem Dämmerzustand oder Bewusstlosigkeit.

Durch Zahlen und Statistiken ist das Thema nur schwierig zu erfassen, das Dunkelfeld ist groß. Zum einen liegt das an der geringen Zeit der Nachweisbarkeit von K.-o.-Tropfen, zum anderen an der

Tatsache, dass der Begriff unterschiedliche Substanzen mit vergleichbarer Wirkung umfasst – darunter geruchsarmer Alkohol, aber auch bestimmte Medikamente und Drogen.

Bianca Biber, Bundesgeschäftsführerin des WEISSEN RINGS, ist Tom Wlaschiha für sein Engagement sehr dankbar: „Wlaschiha hat sich als international renommierter Schauspieler oft mit der jeweiligen Perspektive von Täter und Opfer auseinandergesetzt. Er bringt das Anliegen des WEISSEN RINGS authentisch rüber.“

Wlaschiha ist Teil der Kampagne des WEISSEN RINGS, bei der sich prominente TV-Gesichter für Opferhilfe in Deutschland starkmachen. Videoclips mit Tom Wlaschiha sind über die Social Media-Kanäle des WEISSEN RINGS abrufbar.

Zum Kampagnenstart hat der WEISSE RING auch neue Materialien zum Thema K.-o.-Tropfen aufgelegt, die zum Beispiel in Bars und Clubs eingesetzt werden können. Infolyer, Bierdeckel mit der Aufschrift „Ich lass mich nicht k.-o.-tropfen“ und Getränkeschutz für Flaschen, sogenannte Spikeys, können über den WEISSEN RING bestellt werden. Mehr Informationen gibt es unter: www.weisser-ring.de



So schützen Sie sich vor K.-o.-Tropfen



Aufklärung ist wichtig!
Informieren Sie sich.



Getränk **nicht unbeobachtet** lassen und im Zweifel stehen lassen!



Keine **offenen** Getränke von **Fremden** annehmen!



Hören Sie auf Ihr **Bauchgefühl** und meiden Sie Personen und Situationen, die Ihnen **komisch** vorkommen.



Bei Übelkeit oder Schwindel: Bitten Sie **sofort** Freunde, Bekannte oder das Personal um **Hilfe**.



Verlassen Sie im Falle des **Unwohlseins** sofort die Party.



Suchen Sie bei Verdacht auf K.-o.-Tropfen direkt die **Notfallambulanz** oder einen **Arzt** auf.



Rufen Sie im Zweifel immer die **110 (Polizei-Notruf)** oder die **112 (Polizei, Feuerwehr, Rettungsdienst)** an.

Alle Videos und Spots mit Tom Wlaschiha und weiteren Unterstützern sind auf dem YouTube-Kanal des WEISSEN RINGS zu sehen: www.youtube.de/weisserringev

Starker Typ gegen Gewalt: Ralf Moeller unterstützt den WEISSEN RING

Männer brauchen keine Hilfe! Sie sind stark und können sich immer und überall wehren – und Männer, die das nicht können, sind schwach – immer noch sind diese falschen Rollenbilder und Vorurteile tief in unserer Gesellschaft verankert. Immer noch holen sich männliche Gewaltopfer aus Angst und Scham keine Hilfe oder nimmt das Umfeld eines männlichen Opfers dessen Hilferufe nicht ernst.

„Jedem Mann kann es passieren, dass er schuldlos Schläge einstecken muss. Wer sich aber Hilfe sucht, ist kein Schwächling!“

Dabei sprechen Zahlen eine deutliche Sprache: Laut aktueller polizeilicher Kriminalstatistik (PKS) liegt der Anteil der männlichen Opfer bei den angezeigten, der Polizei bekannten Straftaten mit sogenannter Opfererfassung bei 60 Prozent. Knapp 64 Prozent aller von Körperverletzung betroffenen Opfer sind laut PKS männlich. Es gibt sie also, die männlichen Gewaltopfer. Hilfsorganisationen wie den WEISSEN RING kontaktieren sie nach einer Straftat allerdings nur selten.

Zahlen des WEISSEN RINGS zeigen: Nur rund 21 Prozent aller Gewaltopfer, die 2016 nach einer Straftat Hilfe beim WEISSEN RING suchten und materiell betreut wurden, waren männlich. „Das Thema Gewalt gegen Männer ist mit einem Tabu belegt“,



Hollywood-Schauspieler Ralf Moeller will Männern, die Gewalt erlebt haben, Mut machen. Fotos: WR/F. Oellers

sagt Bianca Biber, Bundesgeschäftsführerin des WEISSEN RINGS. „Gerütertelt wird daran nur ungern oder am besten gar nicht.“

Der WEISSE RING setzt sich seit jeher dafür ein, das Thema von diesem Tabu zu befreien. Seine Botschaft an männliche Gewaltopfer: Sei stark, hol dir Hilfe!

Nun bekommt der Verein wichtige Unterstützung – von einem Mann, der weiß, was Stärke ist. Hollywood-Schauspieler Ralf Moeller (unter anderem „Gladiator“) setzt sich im Rahmen der Kampagne des WEISSEN RINGS dafür ein, dass sich auch Männer ohne Scham nach einer Straftat Hilfe holen können. „Jedem Mann kann es passieren,

dass er schuldlos Schläge einstecken muss“, sagt Moeller in einem für den WEISSEN RING produzierten Video-clip. „Und dann? Runterschlucken? Weitermachen? Nicht als Schwächling da stehen? Nein, wer Hilfe sucht, ist kein Schwächling!“, betont Moeller – und verweist auf die Hilfsangebote des WEISSEN RINGS, die natürlich auch männliche Kriminalitätsoffer nutzen können.

Das Video mit Ralf Moeller ist über die Social Media-Kanäle des WEISSEN RINGS abrufbar. Darüber hinaus hängen Plakate, auf denen er mit inszeniertem Ringsymbol in der Hand zu sehen ist, bis Oktober 2017 unter anderem in Berlin, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz.

Der Schauspieler ist prominenter Neuzugang der Kampagne des WEISSEN RINGS, in deren Rahmen sich schon viele bekannte TV-Gesichter für Opferhilfe in Deutschland starkmachen. Darunter sind die Schauspieler Tom Wlaschiha und

Steffen Schroeder, TV-Anwalt Ingo Lenßen sowie die „Tatort“-Fernsehkommissare Dietmar Bär, Klaus J. Behrendt, Ulrike Folkerts und Oliver Mommsen. Mit bereits über 400.000 YouTube-Aufrufen, mehr als 1.800 Veröffentlichungen in den Medien und einer Gesamtreichweite von annähernd 400 Millionen Kontakten ist die Kampagne des WEISSEN RINGS sehr erfolgreich und reichweitenstark.

„Ralf Moeller ist in jeder Hinsicht ein starker Typ“, sagt Bundesgeschäftsführerin Biwer. Er nehme öffentlich Stellung, dass es von innerer Stärke zeuge, sich helfen zu lassen – und ermutige damit viele andere Männer, genau dies zu tun. Nötig sei aber generell ein gesellschaftliches Umdenken, sagt Biwer, raus aus festgefahrenen Rollenbildern und Vorurteilen hin zu mehr Akzeptanz und Offenheit gegenüber männlichen Gewaltopfern. „Wir müssen dahin kommen, dass auch ein männliches Opfer stets als das gesehen

wird, was es ist: ein Mensch in Not, mit seinem individuellen Schicksal und seiner eigenen Geschichte.“



Alle Videos und Spots mit Ralf Moeller und weiteren Unterstützern sind auf dem YouTube-Kanal des WEISSEN RINGS zu sehen: www.youtube.de/weisserringev



Starke Typen im Einsatz für die Opferhilfe: Hier beim Dreh mit Ralf Moeller für den WEISSEN RING.



Redakteurin Anna Ferdinand
im Interview mit Ralf Moeller.
Foto: WR/F. Oellers

Interview: Moeller will Opfern Mut machen

Ralf Moeller macht sich in einer neuen Kampagne des WEISSEN RINGS für das Thema Männer als Gewaltopfer stark. Für ein Video-shooting traf der WEISSE RING Ralf Moeller im Fitnessstudio GYM 80 in Recklinghausen. Hier trainierte der Hollywoodstar, der heute in L.A. lebt, schon in seiner Jugend. Heute geht er zum Trainieren ins GYM 80, wenn er seine Eltern in seiner Heimatstadt besucht.

Ralf, wir sind hier heute in deinem alten Fitnessstudio. Hast du heute schon trainiert?

Ja, ich habe heute schon mal ein bisschen was gemacht, so eine Dreiviertelstunde. Aber ich trainiere eigentlich jeden Tag, auch wenn ich unterwegs bin.

Ist es nicht etwas schwierig, auf Reisen zu trainieren?

Nein, überhaupt nicht. In den Hotels, in denen man absteigt, gibt es heutzutage überall Fitnessstudios oder Räder oder Laufbänder. Man kann also überall was machen.

Für die Kampagne des WEISSEN RINGS machst du auf das Thema Männer als Gewaltopfer aufmerksam. Warum engagierst du dich für den WEISSEN RING und das Thema?

Gewalt passiert ja tagtäglich – und oft im öffentlichen Raum wie Haltestellen oder Bahnhöfen. Männer, egal ob jung oder alt, erleben Gewalt und Brutalität. Oft glauben sie – und andere auch –, dass sie ja starke Kerle sind und sowas einfach wegstecken müssen. Ich will denjenigen, die Gewalt erlebt haben, Mut machen, aus sich rauszukommen und darüber zu reden.

Was ist dein Rat an Männer, die Gewalt erlebt haben?

Man ist ja geschockt nach so einer Erfahrung. Meistens kommt es ja auch erst nach ein paar Tagen nach dem Gewaltakt, dass man überlegt und sagt: Verdammt, was ist da überhaupt mit mir passiert? Und das kocht innen drinnen. Oder man hat Ängste. Dann ist es wichtig, Stellen wie den WEISSEN RING zu kennen,

die helfen können. Es ist dann o.k. zu sagen: Ja, ich brauche Hilfe. Das ist ganz, ganz wichtig.

„Gewalt ist leider alltäglich. Wir können sie nicht verhindern. Aber wir können dazu aufrufen, dass man Zivilcourage zeigt.“

Was kann man tun, um Gewalt zu verhindern?

Gewalt ist leider alltäglich. Wir können sie nicht verhindern. Aber wir können dazu aufrufen, dass man Zivilcourage zeigt, wenn wir sie beobachten oder wenn jemand Gewalt erfährt, wenn jemand bedroht wird. Aus diesen Gründen ist der WEISSE RING ja gegründet worden vor über 40 Jahren und das gilt heute noch genauso.

Deutscher Präventionstag: Lesung, Vorträge und Ausstellung

Die Opferperspektive in die Kriminalitätsvorbeugung einbringen: Dafür steht der WEISSE RING. Auf Europas größtem Kongress für Kriminalprävention präsentierte sich die Opferhilfeorganisation mit ihren Angeboten und Experten. Mit dabei war auch Schauspieler Steffen Schroeder, der Botschafter des WEISSEN RINGS ist. Er las aus seinem Buch „Was alles in einem Menschen sein kann“ – und diskutierte mit Messebesuchern darüber, wie die Auseinandersetzung mit Tätern Opfer schützen kann.

„Täter begreifen zu wollen und sich für Opfer starkzumachen ist für mich kein Widerspruch“, sagte Steffen Schroeder, um die Zuhörer an das Thema seines Buches heranzuführen. Im Treiben der Messebesucher auf dem 22. Deutschen Präventionstag (DPT) in Hannover blieben Interessierte am Stand des WEISSEN RINGS stehen, um dem Prominenten zuzuhören. Für sein Buch ging Schroeder jahrelang als ehrenamtlicher Vollzugshelfer in ein Gefängnis und sprach mit einem verurteilten Mörder.

„Es ist mir ganz wichtig, nicht als Täterfreund missverstanden zu werden.“

„Es ist mir ganz wichtig, nicht als Täterfreund missverstanden zu werden“, sagte Schroeder. Es gehe nicht darum, Verständnis für Straftaten aufzubringen oder sie zu rechtfertigen. „Ich glaube aber, dass die Auseinandersetzung mit der Täterseite dem präventiven Opferchutz dient“, so Schroeder. Denn zum einen gäben Gespräche inhaf-



Roswitha Müller-Piepenkötter (links) zusammen mit Steffen Schroeder beim DPT in Hannover. Fotos: WR/C. Behrens

tierten Tätern Zeit zum Reflektieren und zur Übernahme von Verantwortung.

Zum anderen würden Täter irgendwann aus der Haft entlassen – ohne Anbindung sei die Gefahr, wieder straffällig zu werden, groß. „Tätern dabei zu helfen, sich wieder in die Gesellschaft zu integrieren, kann also dabei helfen, zukünftige Opfer zu vermeiden“, betonte der Autor.

In der Diskussion mit Messebesuchern, an der auch die Bundesvorsitzende des WEISSEN RINGS Roswitha Müller-Piepenkötter teilnahm, stimmte sie Schroeder zu, dass Opfer und Angehörige aber selbst entscheiden müssten, ob sie sich mit dem Täter erneut konfrontieren wollten – beispielsweise im Rahmen eines Täter-Opfer-Ausgleichs. Manchen Opfern helfe es, wenn ihr Gegenüber im Gespräch zu seiner Schuld stehe.

Neben der Lesung informierten sich viele Besucher des DPT am Stand des WEISSEN RINGS über seine kriminalpräventive Arbeit. Auch die Goslarer Zivilcouragekampagne (GZK), ein Projekt des WEISSEN RINGS in Kooperation unter anderem mit der Polizei Goslar, zeigte in einer Ausstellung Personen des öffentlichen Lebens, die sich für Zivilcourage starkmachen. Mit dabei sind unter anderem Sänger wie Clueso und Jürgen Drews.



Steffen Schroeder liest aus seinem Buch am Stand des WEISSEN RINGS.



Wolfgang Gatzke ist Mitglied des Fachbeirats Kriminalprävention des WEISSEN RINGS. Foto: WR/Foto Lupo

Präventionsarbeit an Schulen ausbauen

Beim diesjährigen Netzwerktreffen Prävention tauschten sich rund 50 Mitarbeiter des WEISSEN RINGS über Projekte und Maßnahmen zur Vorbeugung von Kriminalität aus. An Schulen Kinder und Jugendliche für den Schutz vor Straftaten zu sensibilisieren, soll zukünftig stärker im Fokus der Präventionsarbeit stehen.

„Präventionsarbeit ist Aufklärung und Anleitung“, sagte Wolfgang Gatzke beim dritten Netzwerktreffen Kriminalprävention in Fulda. Das Mitglied des Fachbeirats Kriminalprävention leitete die bundesweite Fortbildungsveranstaltung der WEISSER RING AKADEMIE. „Der Verein und seine kriminalpräventiven Mitarbeiter wollen Menschen damit befähigen, sich vor Straftaten zu schützen, die Angst vor Kriminalität abbauen und das Sicher-

heitsgefühl der Menschen stärken“, so Gatzke. Denn nur wer umfassend über Kriminalitätsphänomene informiert sei, könne sich auch wirksam davor schützen.

Vor allem die Zusammenarbeit mit Schulen und pädagogischen Einrichtungen solle in Zukunft noch stärker ausgebaut werden. Gewalt, Mobbing, K.-o.-Tropfen – das alles seien zentrale Themen, von denen junge Menschen betroffen sind und bei denen der WEISSE RING mit seiner Expertise aufklären könne. Erfolgreiche Projekte aus einzelnen Landesverbänden wurden den Teilnehmern des Netzwerktreffens präsentiert und über deren Adaption und Weiterentwicklung diskutiert. Darunter zum Beispiel eine von einem breiten Netzwerk getragene Initiative gegen K.-o.-Tropfen im Landesverband Bayern-Nord.

„Das Netzwerktreffen hat gezeigt, wie viele interessante Ansätze es gibt, um vor allem auch junge Menschen für präventives Handeln zu sensibilisieren“, fasst Jürgen Probst, Präventionsbeauftragter im Landesverband NRW/Westfalen-Lippe, zusammen. Er wurde im Rahmen der Veranstaltung beim Forum der Präventionsbeauftragten zu deren neuen Sprecher gewählt.

Der ehemalige Kriminalbeamte hat sich schon zu seiner Dienstzeit intensiv mit dem Thema beschäftigt. Probst hat ein breites Wissen und viel Erfahrung in der praktischen Präventionsarbeit: „Ich übe das Amt des Sprechers mit Freude aus – und möchte die guten Strukturen im Verein gerne noch mit weiterentwickeln.“

WEISSER RING bei Hertha BSC

Fußball-Fans über Opferhilfe informieren: Bei einem Bundesliga-Spiel mit Hertha BSC gegen RB Leipzig warben elf Mitarbeiter des WEISSEN RINGS in Berlin im Olympiastadion für die gemeinnützige Arbeit des Vereins.

Mehr als 62.000 Zuschauer waren bei dem Spiel zu Gast. Vor Spielbeginn und in der Halbzeitpause konnten sie am Stand des WEISSEN RINGS Informationsmaterial erhalten und in Gesprächen mit Ehrenamtlichen für Opferhilfe und Kriminalprävention sensibilisiert werden.

Auch auf den Großbildleinwänden im Stadion wurden die Zuschauer mit einem Videoclip auf den WEISSEN RING aufmerksam gemacht. „Mit dieser Aktion konnten wir viele Menschen auf unsere Arbeit hinweisen“, sagt Gisela Raimund, ehrenamtliche Pressesprecherin des Landesverbands in Berlin. „Für uns war der Tag ein großer Erfolg – auch wenn Hertha BSC leider verloren hat.“

Elf Ehrenamtliche machten im Berliner Olympiastadion auf den WEISSEN RING aufmerksam. Foto: WR



Polizei und WEISSER RING: Zusammen eine runde Sache

216 Studierende des 17. Bachelorstudiengangs Polizeidienst an der Hochschule der Polizei Rheinland-Pfalz haben den wohl größten lebenden WEISSEN RING geformt. Für die Aktion trafen sich die Studierenden auf dem Sportplatz des Polizeicampus am rheinland-pfälzischen Flughafen Hahn.

Das Ergebnis wurde von oben mit einer Fotodrohne festgehalten. „Die Aktion ist beeindruckend“, sagt Werner Keggenhoff, Landesvorsitzender des WEISSEN RINGS in Rheinland-Pfalz. „Vor allem aber ist sie Ausdruck der guten und freundschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Polizei und Deutschlands größter Hilfsorganisation für Opfer von Kriminalität.“ Die Idee, gemeinsam etwas auf die Beine zu stellen, hatte der Leiter der Koblenzer Außenstelle des WEISSEN RINGS, Werner Blatt. Zu-

vor waren Blatt und sein Team mit einem Infostand auf der Festung Koblenz-Ehrenbreitstein vertreten. Dort feierte die Polizei Rheinland-Pfalz nicht nur ihr 70-jähriges Bestehen. Darüber hinaus wurden auch über 500 neue Polizeibeamte vereidigt. Die Mitarbeiter des WEISSEN RINGS informierten auf dem Fest über Hilfen des Vereins, organisierten einen Kinder-Malwettbewerb und hatten Quizfragen für Standbesucher parat. Schnell gingen Blatts Überlegungen aber auch in eine andere Richtung. Polizei und WEISSER RING könnten ihre Verbundenheit doch noch auf eine andere Weise ausdrücken: eben mit jener Foto-Aktion, die später an der Polizeihochschule tatsächlich realisiert werden konnte. „Wir bedanken uns bei den Studierenden der Hochschule und den anderen Helfern der Polizei für ihren Einsatz ganz herzlich“, sagt Blatt.

216 angehende Polizisten formten den wohl größten lebenden WEISSEN RING. Foto: Polizei Rheinland-Pfalz



Info-Veranstaltung in Pinneberg: Opfer dürfen nicht alleine bleiben

Unter dem Titel „Opfer dürfen nicht alleine bleiben!“ diskutierten in Pinneberg rund 140 Besucher mit der Außenstelle des WEISSEN RINGS. Im Veranstaltungszentrum der örtlichen Volksbank kamen interessierte Bürger sowie Vertreter aus Politik, Polizei und Presse zusammen.

Nach Begrüßung und Einführung ins Thema durch Außenstellenleiter Sönke-Peter Hansen, Manfred Kannenbäumer, stellvertretender Landrat aus dem Kreis Pinneberg, und Uwe Döring, Landesvorsitzender des WEISSEN RINGS in Schleswig-Holstein, diskutierte eine Talkrunde

über Zivilcourage und Opferhilfe. Reinhard Fallak, Ex-Vizepräsident der Hamburger Polizei und Mitglied des WEISSEN RINGS, moderierte. Zwei Kriminalbeamte der Pinneberger Polizei berichteten von ihrer Arbeit und betonten, wie wichtig Zivilcourage sei.



Paralympics-Siegerin Kirsten Bruhn, die als Botschafterin des WEISSEN RINGS von ihren persönlichen Erfahrungen im Bereich Opferhilfe erzählte, unterstrich, wie unentbehrlich feste Anlaufstellen für die Opfer von Kriminalität seien.

140 Besucher kamen zur Diskussionsrunde über Opferhilfe und Zivilcourage in Pinneberg. Foto: WR

Unermüdlicher Einsatz für Menschen in Not

Seit rund 40 Jahren engagiert sich Hans A. Möller für den WEISSEN RING. Mitte 1980 wurde er vom Vereinsgründer Eduard Zimmermann zum Außenstellenleiter in Rendsburg ernannt. Den Verein im Norden auf- und ausbauen, Opfern von Kriminalität beistehen und öffentlich auf ihre Belange aufmerksam machen – das waren die Aufgaben, denen sich Möller verpflichtete.

„Mir standen damals lediglich mein Haus mit Telefon und eine Schreibmaschine sowie gut besohlte Schuhe zur Verfügung“, erinnert er sich an seine Anfangszeit. In den ersten

Jahren, sagt er, war er Einzelkämpfer, dann kamen ehrenamtliche Mitarbeiter dazu und auch weitere Landkreise. Im Jahr 2000 hat Hans A. Möller seine Tätigkeit als Außenstellenleiter abgegeben. Als Referent bei den Grundseminaren ist er jedoch bis zu diesem Jahr tätig geblieben und konnte sein Wissen, seine Motivation und seine Erfahrung an zahlreiche neue ehrenamtliche Mitarbeiter des WEISSEN RINGS weitervermitteln.

Hans A. Möller ist seit 40 Jahren für den WEISSEN RING aktiv. Foto: WR





Die junge Gruppe Schleswig-Holstein engagiert sich mit dem Projekt „Mut gegen Wut“ gegen Mobbing.
Foto: WR

Junge Gruppe zeigt „Mut gegen Wut“

Über zwei Stunden surfen Jugendliche täglich im Internet – meist per Handy. Jeder dritte Schüler zwischen zwölf und 19 Jahren hat laut Studien schon einmal miterlebt, dass in seinem Bekanntenkreis jemand gemobbt wurde. Jeder Fünfte wurde sogar schon einmal selbst Opfer von Beleidigung oder der Verbreitung von falschen oder peinlichen Infos oder Bildern im Web. Diese Zahlen zeigen, dass (Cyber-)Mobbing ein akutes Problem ist.

Die junge Gruppe des WEISSEN RINGS in Schleswig-Holstein hat es sich zur Aufgabe gemacht, zu diesem Thema aufzuklären. „Bei Cybermobbing kennen sich Opfer und Täter meist aus dem persönlichen Umfeld, zum Beispiel aus der Schule. Das Mobbing aus dem Internet setzt sich dadurch oft im Schulalltag fort“, erklärt Maiken Selke, Jugendbeauftragte des Landesverbandes. Oftmals sei

Tätern das Ausmaß der verletzenden Inhalte nicht klar. Die Anonymität im Web und die große, schnelle Verbreitungsmöglichkeit trügen dazu bei, dass Opfer schwer belastet werden.

Seit 2015 engagiert sich die junge Gruppe deshalb an Schulen, um zu informieren und den Schülern zu zeigen, wie sie mit Konflikten im Web umgehen können. Daraus erwuchs im vergangenen Jahr die Idee, einen Filmwettbewerb auszuloben. Ziel war es, dass sich die Jungen und Mädchen über einen längeren Zeitraum mit dem Thema auseinandersetzen sowie die Ursachen von (Cyber-)Mobbing und Personenkonstellationen zwischen Täter, Opfer und Menschen, die wegschauen, verstehen.

Das Projekt „Mut gegen Wut“ realisierte die Gruppe von rund zwölf engagierten jungen Mitarbeitern

dann mit großer Resonanz: Schüler von unterschiedlichen Schulen reichten 40 Kurzfilme ein, die sich mit dem Thema Mobbing beschäftigten. Bei einer Preisverleihung lobte der damalige Innenminister von Schleswig-Holstein, Stefan Studt, als Schirmherr des Projekts die Vielfalt der Filme.

„Wir wollten die Schüler anregen, über ihr Medienverhalten nachzudenken“, so Rebecca Machert, die als Projektleiterin der jungen Gruppe das Vorhaben koordinierte. „Opfer sollen ermutigt werden, Beleidigungen im Web nicht einfach hinzunehmen und sich Hilfe zu holen. Zum Beispiel bei Hilfsorganisationen wie juuuport oder dem WEISSEN RING.“ Junge Gruppen anderer Landesverbände können sich die Projekterfahrungen zunutze machen und sind eingeladen, das Projekt zu adaptieren.

Weitere Neuigkeiten

Landesverband NRW/Rheinland

Schauspieler Serhat Cokgezen alias Polizeimeister Tarik Coban aus der ZDF-Serie Notruf Hafenkante unterstützte eine Aktion des WEISSEN RINGS in Düren, Landesverband NRW/Rheinland. Beim Fest der Kulturen informierte die Außenstelle über die Opferhilfe an einem Info-Stand. Der Schauspieler warb ebenfalls für die Arbeit des gemeinnützigen Vereins und gab Autogramme. Cokgezen ist in Düren aufgewachsen und zur Schule gegangen.

Landesverband Hamburg

Krimi-Autor Hannes Nygaard hat in seinem Buch „Nacht über den Deichen“ eine Passage dem WEISSEN RING gewidmet. Bei einem Besuch im Landesverband Hamburg betonte er, dass es ihm am Herzen lag, die Arbeit des Vereins damit zu würdigen. Im Gespräch zwischen dem Autor, der stellvertretenden Landesvorsitzenden Hamburgs, Kristina Erichsen-Kruse, und den WEISSER RING-Mitarbeitern Lutz Jaffé und Harald Emde wurde auch die Frage gestellt, wie die Opferhilfeorganisation ins Buch kam. „Ich habe mich mit diesem besonderen Verein beschäftigt und habe in meinem Buch die Arbeit, die viel zu selten gewürdigt wird, beschrieben“, erklärt Nygaard.

Landesverband Hessen

Auf dem diesjährigen Hessentag in Rüsselsheim präsentierte sich der WEISSE RING aus Groß-Gerau, Landesverband Hessen, mit einem Info-Stand. Mehr als eine Million Besucher kamen zum Hessentag. Im Festzelt der Bundeswehr war der WEISSE RING mit Roll-ups, Flyern und jede Menge interessanten Details zur Opferhilfe vertreten.

Deckel für den Rollator: Klappe zu – Tasche sicher

Viele ältere Personen und Menschen mit Gehbehinderungen sind auf einen Rollator angewiesen. In einem Korb am Rollator transportieren sie oft ihre Wertsachen. Um Taschen und Portemonnaies zu schützen, bietet die Außenstelle des WEISSEN RINGS in Gütersloh zusammen mit der Polizei und dem Gütersloher Sanitätshaus Mitschke einen Deckel mit Verriegelungsmechanismus.

Er soll den schnellen Diebstahl von zum Beispiel Handtaschen aus offenen Körben von Rollatoren verhindern: der Gütersloher Rollatorkorb-Deckel. Das mit einem Klapp- und Verriegelungsmechanismus ausgestattete Metall-Gitter ist mit dem Logo des WEISSEN RINGS und dem Motto „Klappe zu – Tasche sicher“ versehen.

Vermehrte Meldungen über Diebstähle aus Rollator- oder Fahrradkörben hatten Kriminaloberkommissar Marco Hein von der Kreispolizeibehörde Gütersloh auf das Thema aufmerksam gemacht. Er hat die Deckel-Idee entwickelt und umgesetzt. Der WEISSE RING hat dabei unterstützt.

„Menschen mit Rollatoren sind körperlich nicht in der Lage, den schnell vorbeigehenden Dieb zu verfolgen“, weiß Ulrich Deppe vom WEISSEN RING Gütersloh. „In Sachen Opferschutz arbeiten wir seit Jahren mit der Polizei und anderen Institutionen zusammen. Der Deckel ist ein guter Schutz und ein sinnvolles Projekt der Präventionsarbeit des WEISSEN RINGS.“



Lokales Bündnis für den Rollatoren-Korbdeckel: (v.l.) Ulrich Deppe, Nicolas Böhm vom Sanitätshaus Mitschke und Kriminaloberkommissar Marco Hein.

Fotos: Die Glocke/M. Neitemeier



Auch die Lokalzeitung „Die Glocke“ berichtete über den Diebstahlschutz vom WEISSEN RING.

Hochspannung für den guten Zweck

Rund 120 Zuhörer kamen zu einer Benefizlesung für den WEISSEN RING mit lokalen Krimi-Autorinnen in Büdelsdorf in Schleswig-Holstein.

Eva Almstädt, Angelika Svensson und Heike Denzau verbreiteten Spannung bei der Krimi-Lesung, zu der die Landeszeitung eingeladen hatte. Die Schriftstellerinnen lasen

jeweils aus ihren Kriminalromanen. Die Zuschauer lauschten gespannt und belohnten jeden Vortrag mit Applaus. Eine Besucherin sagte: „Eine tolle Aktion auch für den WEISSEN RING. Da spendet man gerne.“ Die Autorinnen verzichteten für den guten Zweck auf ein Honorar. Insgesamt kamen so rund 1.000 Euro zusammen.



Krimi-Autorin Angelika Svensson liest für den WEISSEN RING. Foto: WR

10.000 Euro vom Lions Club

Der Vorsitzende des Landesverbandes Bayern-Nord, Josef Wittmann, nahm für den WEISSEN RING eine Spende von 10.000 Euro entgegen. Der Lions Club Weiden hatte bei einer Benefizveranstaltung das Geld für die Opferhilfe gesammelt.

Wittmann: „Wir helfen da, wo der Staat kein Geld zur Verfügung stellt. Die Leute sind dankbar, wenn Hilfe kommt, ob menschlich oder finanziell.“ Spenden wie die vom Lions Club machten die ehrenamtliche Arbeit erst möglich.



Geschenk für Opfer

Über 750 Euro freute sich Siegfried Zeckel (links), Mitarbeiter der Außenstelle Dillingen in Bayern. Johann Egger (rechts) hatte seine ehemaligen Team-Kollegen vom Fußballverein FC Weisingen zu seinem 70. Geburtstag eingeladen. Statt Geschenken bat Egger um Spenden für die Opferhilfe. Foto: privat

Leider kann die Redaktion in der Mitgliederzeitschrift nicht alle eingesendeten Spendenaktionen veröffentlichen – der WEISSE RING dankt aber ausdrücklich allen Spendern.

Ausgabe 3/2017

Forum Opferhilfe ist die offizielle Mitgliederzeitschrift des WEISSEN RINGS. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Herausgeber

WEISSER RING e.V.

Bundesvorsitzende

Roswitha Müller-Piepenkötter

Bundesgeschäftsstelle

Weberstraße 16, 55130 Mainz

Telefon: 06131 8303-0

Telefax: 06131 8303-45

E-Mail: info@weisser-ring.de

Internet: www.weisser-ring.de

V.i.S.d.P.

Carola Wacker-Meister

Leitung Redaktion

Anna Ferdinand

Autoren

Anna Ferdinand, Riccarda Theis, Tobias Langenbach, Rebecca Erken

Sekretariat

Denise Horn

Kontakt zur Redaktion

Telefon: 06131 8303-51

Telefax: 06131 8303-60

E-Mail: presse@weisser-ring.de

Layout & Satz

Lekkerwerken GmbH, Wiesbaden

Druck

odd GmbH & Co. KG Print und Medien, Bad Kreuznach

f Der WEISSE RING auf Facebook:

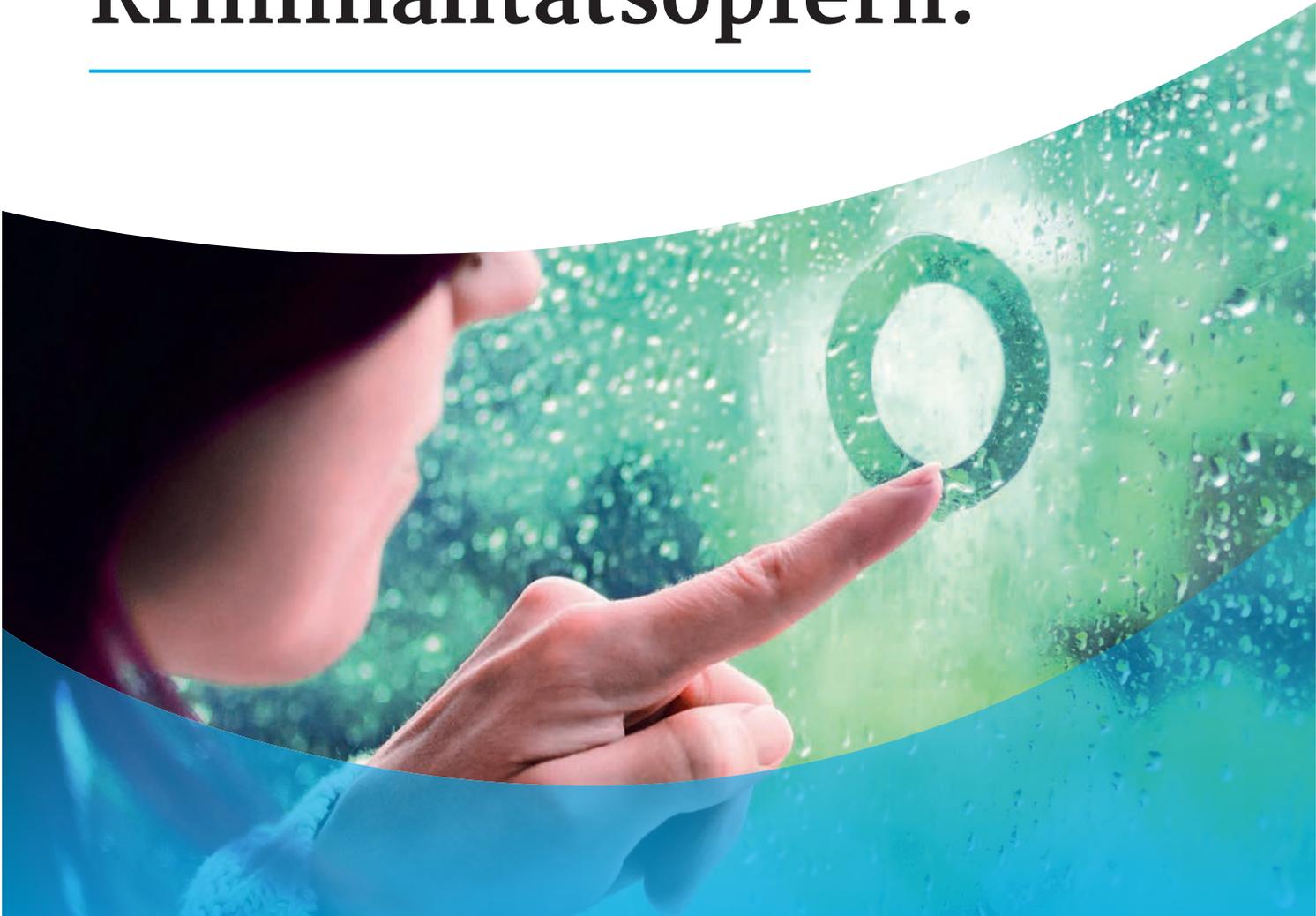
www.facebook.com/weisserring

▶ Der WEISSE RING auf YouTube:

www.youtube.de/weisserringev



Wir helfen Kriminalitätsoptionern.



So helfen Sie uns helfen:

Mit Ihrer Spende.
Mit Ihrer Mitgliedschaft.
Mit Ihrer ehrenamtlichen Mitarbeit.

Spendenkonto
WEISSER RING e.V.
Deutsche Bank Mainz
IBAN -DE26 5507 0040 0034 3434 00
BIC -DEUTDE5MXXXX



www.weisser-ring.de
facebook.de/weisserring
youtube.de/weisserringev